

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Besuch bei den Kopfjägern auf Celebes  
**Autor:** Fischer, Helene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755067>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Besuch bei den Kopfjägern auf Celebes

BILDBERICHT  
VON HELENE FISCHER



Kopfgerei gibt es heute noch in Hinterindien, Neuguinea, Inseln, Westafrika und im Innern von Brasilien. Die Sitte der Kopfgerei besteht als herkömmliche Mutprobe oder als Folge religiöser Vorstellung.

Nachdem ich die Insel Java verlassen hatte, fuhr ich mit der holländischen K. P. M. nach Celebes. Ich hatte einen Empfehlungsbrief Deiner Excellenz des Generalgouverneurs von Holland-Indien in der Tasche, und so konnte ich ohne den Kopf zu riskieren, allerdings unter polizeilicher Bewachung, einen Besuch bei den letzten Kopfgereitern in den entlegenen Felsenhöhlen von Zentral-Celebes wagen. Die Kopfgerei hat mich, wie man vielleicht glaubt, erweilt mit

Menschenfresserei zu tun, obwohl die Kopfgereit ein kleines Stückchen vom Gehirn und auch etwas Blut von dem erdolagten Feind bei einer gemeinsamen Festlichkeit zu genießen pflegen. Vielmehr so dieser Gemüht auf rituelle Gebräde zurückzuführen: Man glaubt, dadurch sich einen Teil der Seele des Ermordeten einzuweihen oder auch sich vor Verfolgung durch den Geist der Getöteten zu sichern. Aus dem gleichen Grunde, nicht etwa aus Feigheit, werden die Opfer häufig von hinten erschlagen, damit nämlich der Geist den Mörder nicht erblickt. Veranlassung zu solchen schrecklichen Kopfgereit bietet der Tod des Häuptlings oder auch Mißwachs, Krankheit und Ähnliches. Ich hatte



Blick auf die Felsenhöhlen der verstorbenen Kopfgereit. Die Gräber sind eingeweiht in eine noch 7000 ft. über dem Meeresspiegel liegenden Toroberege. Nachdem der Leichnam des Verstorbenen in der Totenkammer untergebracht und die Mausoleen durch eine kunstvoll bewehrte Tür nach außen abgeschlossen ist, bekommt der Tot noch einen Wachmann in Form einer Hühnerpuppe. Nach dem Glauben der Malaien sollen diese Puppen aufpassen, ob die Hinterbliebenen sich regelmäßig die Totenopfer bringen.



Der letzte Gang des verstorbenen Kopfgereit. In Leinen eingewickelt, wird der Kopf auf einer Bahre aus Bambusrohr in die Totenkammer gebracht.



Die Oefgaben der Hinterbliebenen eines Kopfgereit am Fude der Felsenhöhlen von Duhakelen. Die Angehörigen dieses Verstorbenen haben eine Nachbildung seines Hauses und eine Anzahl Gebräde gemacht, die die täglichen Lebensriten, Schalen, Koch- und Essgeschirre geopfert.



Kopfgereitessin mit Diadem aus frischen Früchten.



Die toterdofnen Kopfgereit. Die Schwärze das blühende Haar der Kopfgereit, es wird dementsprechend liebevoll behandelt. Bevor man Schwärze verliert oder spürt, werden sie sorgfältig gewaschen, in Bambusrohr gebunden und so zum Mecker oder Opferplatz getragen.

Glick und kam gerade zu Totenfeierlichkeiten, die sonst Fremden nie zugänglich sind. Ein Ritt von fünf Tagen brachte mich zu den auf den höchsten Hängen des Gebirges hausenden Toradja. Mit meinem blonden Haar und meiner im Verhältnis zu dem kleinen Wuchs der Toradja riesenhaften Gestalt erregte ich allgemeine Bewunderung. Zum Zeichen der Verehrung wurde ein großer Wasserbehälter geopfert. Tonhöflichkeit ließ der Ort, der mich so gastlich aufnahm. Einer der reichsten Männer war gerade vor zwei Jahren gestorben, und die Verwandten hatten in dieser Zeit neben der Leiche im selben Hause gewohnt. (Es wäre ein Verbrechen, den Toten sofort zu beerdigen, er müßte so lange in seinem Hause bleiben, bis die vorgeschriebenen Totenriten abgewickelt sind, also ein bis zwei Jahre.) Nun sollte er in einem der Felsenmausoleen beerdigt werden, die in

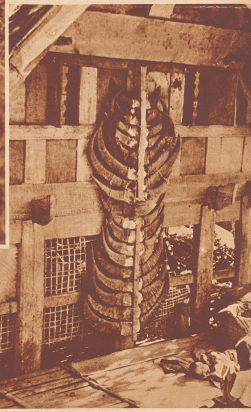
steile Wände am Berg der Toten eingehauen sind. Vierzig Stiere wurden in wenigen Stunden geschlachtet, das Blut wurde in Bambusrohr abgezogen und getrocknet. Das Ganze glied einem großen Volksfest, während Frau und Kinder der Toten zwei Tage lang zusammengepflegt in einem winzigen Versteck hinter dem auf einer Plattform stehenden Sarg, die Jünglinge und Männer der Verwandtschaft in dem offenen Raum unter der Plattform hockten. Mit Stielen wurde die Leiche nachts in ihr Mausoleum gezogen, und eine kunstvoll bemalte Tür schloß sie von der Außenwelt ab. Und genau so wie bei den benachbarten Grabern bekam der vor zwei Jahren verstorbenen und jetzt beerdigte Toradja-Mann seinen Wachtposten, eine Puppe aus Holz in natürlicher Größe mit merkwürdigen, diamantähnlichen Glasaugen.



Die Klageweiber bei der Beerdigung eines Kopfgereit. Sie hielten sich zusammen in einer großen Taube, unter dem sie in schreien Tönen ihre Trauerklage riefen.



Eine ganze Hühnerherde wird an den Totenfeierlichkeiten des verstorbenen Kopfgereit geopfert. Auf dem Fenchel angehängt, warten die Tiere darauf, geopfert zu werden.



Steingewölbe als Andenken an das Opferfest in der Hausfassade eines Toradjanen, der vor zwei Jahren verstorben war. Je vornehmer der Tot, desto mehr Büffel werden geopfert.